

Zuhause auf der anderen Seite der Welt

Ihr Wahlpraktikum absolvierte Simona Rügger beim christlichen Missions- und Hilfswerk Indicamino in Peru. Sie berichtet über ihre Erfahrungen mit Gott, Land und Leuten.

Als meine Reise nach Peru näher rückte begannen meine Sorgen: Ich werde zwei-einhalb Monate weg sein von meinem geliebten Zuhause. Ich werde in ein Land kommen, dessen Sprache und Kultur ich nicht kenne, dessen Klima ich fürchte. Alle sprachen mir gut zu, doch ich wollte nicht hören. Meine „Chefin“ sagte sogar, dass ich die Zeit meines Lebens haben werde.

Als ich nach einer Woche Sprachschule in Lima in Cashibo, dem Missionarsdorf von Indicamino, ankam, war ich nervös. Ich wurde einer WG mit drei deutschen Mädels in meinem Alter zugeteilt und wir verstanden uns bald sehr gut. In der ersten Woche wurde ich von vielen Missionarsfamilien zum Essen eingeladen. Schweizer, Deutsche aber auch Paraguayer, deren Vorfahren während den Weltkriegen aus Russland nach Paraguay geflüchtet sind erzählten aus ihren Leben. Das war spannend.

Simona Rügger (links) XXX



Fünf Wochen lang durfte ich nun also bei verschiedenen Diensten von Indicamino schnuppern. Ich war in der Guarderia und passte auf die Indianerkinder auf, während deren Eltern im Unterricht waren. Die Kinder pinkelten auf den Boden, waren anstrengend und es war saueiss – und doch brachten sie mich zum Schmunzeln! Es war einfach süß, wie sie meine Aufmerksamkeit suchten. Die Eltern hatten getrennt Unterricht. Die Männer erhalten eine fundierte Biblische Ausbildung, damit sie in ihrem Dorf eine Kirche gründen oder betreuen können. Die Frauen erhalten ebenfalls biblischen Unterricht sowie medizinischen und pädagogischen. Neben diesem Einblick in die Missionarskinderschule leitete ich auch die Jugendgruppe der Missionarskinder auf Englisch, begleitete Indianer zum Zahnarzt und ins Spital, besuchte ein echtes Indianerdorf, eine Kleintierzucht und erlebte vieles mehr.

Gott kennt meine Bedürfnisse sehr gut und schenkte mir eine Freundin. Anna-Lena lebte mit mir in derselben WG und wir verstanden uns auf Anhieb. Sie singt so gerne wie ich und wenn wir gemeinsam für die Missionare kochten hatten wir ein Fest. Mit Michi, ebenfalls ein Praktikant, waren wir am See, im Kino, Essen, an einem Konzert etc. Die beiden um mich zu haben, tat mir sehr gut und ich fühlte mich „zu Hause“.

Der Abschied viel mir dann extrem schwer. Cashibo wurde zu meinem Zuhause, ja fast meine Komfortzone. Und die musste ich wieder verlassen, denn in Lima warteten weitere Erfahrungen auf mich. Rückblickend hatte ich wirklich die Zeit meines Lebens und bin Gott dankbar für die vielen Erfahrungen die ich gemacht habe. Ich habe gelernt ihm mehr zu vertrauen.

Simona Rügger, Klasse IV, absolvierte ihr Wahlpraktikum im Herbst 2016 in Peru.

Begegnung mit einer Peruanerin (aus einem Gespräch mit Übersetzung).

Sandra (Name geändert) ist wie ich 23 Jahre alt. Sie hat mit 14 Jahren geheiratet und mit 15 ihr erstes Kind geboren. Mittlerweile hat sie drei Kinder. Durch ihren Mann hat sie Gott kennen und lieben gelernt. Vorher hatte sie keine bestimmte Religion und lebte wie ihre Eltern und das gesamte Dorf in Furcht vor dem Medizinmann, der jedem einen bösen Geist aufhetzen kann. Sandras Mann ist viel älter als sie und das passte einem ihrer Onkel gar nicht. Er gab dem Medizinmann Geld um ihren Mann zu töten. Als dieser es versuchte, war über seinem Haus ein so helles Licht, dass es ihm unmöglich war, ihn zu töten. Diese Geschichte zeigt, wie meine Freundin Gott erlebte und wie die Geisterwelt real ist.